

Liebe Neujahrgottesdienstgemeinde,
für mich war die erste halbe Stunde die größte Herausforderung.
Ich verrate Ihnen, dass ich mich auch am Experiment zur neuen Jahreslosung beteiligt habe. Bis jetzt habe ich noch nicht öffentlich davon gesprochen. Warum eigentlich? Weil ich mir nicht sicher war, welche Erfahrungen ich damit mache oder ob ich überhaupt damit durchhalte?

Ich bin mir meiner Schwächen bewusst, kenne die Grenzen meiner Fähigkeit zu lieben und mache die Erfahrung, dass gute Vorsätze – zumindest bei mir – überhaupt nicht helfen! Sie bauen sich viel zu schnell wie ein Riese vor mir auf und überfordern meine Kräfte. Ich will aber von der Liebe nicht überfordert werden. Dafür ist sie mir einfach zu schade.

Aber ich wollte ihnen von meiner ersten halben Stunde erzählen.

Es war ein Montag, schon Adventszeit. Ich war in der Bischofskanzlei und dachte: So, Tobias, jetzt gilt es! Stell dich der Herausforderung! In diesem Moment ist etwas passiert mit mir. Ich habe ungeplant und überwältigend stark zwei Dinge empfunden. Zuerst: Das kann ich nicht machen, einfach auf Liebe umschalten. Das geht so nicht. Es ist ein Geschehen, das sich ereignet oder eben nicht. Ich kann und muss natürlich etwas tun – *Alles, was ihr tut...* – dass es aber in Liebe *geschieht*, das ist ein Geheimnis. Ich habe in diesem Moment eine ganz tiefe Ohnmacht gespürt. Nicht, weil ich an Menschen gedacht hätte, die für mich nicht lebenswert sind oder an Aufgaben, die ich nur widerwillig tue, Nein! Für mich ist die Liebe eben ein Geheimnis. Wenn es sich nicht offenbart, kann ich es auch nicht machen.

Ich habe dabei empfunden, dass es hier um einen Bereich in meiner Persönlichkeit geht, auf den ich keinen Zugriff habe. Es ist der Bereich der inneren Einstellungen und Motive. Deshalb ganz zugespitzt: Entweder, ich habe dort Liebe und lasse sie einfach in alles einfließen, was mein Leben ausmacht oder ich habe dort keine, dann wird es auch mit Anstrengung nicht gelingen.

Die zweite Empfindung: Die kann ich noch schwerer beschreiben. Ich habe gedacht: Dieser Satz ist eine Provokation! Mir kam es so vor, als ob mich das Wort Gottes zum Duell herausfordert – es war, als ob eine Person vor mir steht, die mit mir kämpfen will. Für mich war es der Jakobus. Das überrascht sie wahrscheinlich. Es gibt einen Brief von ihm in der Bibel. In diesem Brief ermahnt er: Kommt mir nicht mit eurem Glauben, ich will eure Taten sehen! Jakobus schreibt, dass er mir und uns den Glauben nicht glaubt, wenn er nicht in Taten mündet. Jakobus ist der Apostel der Forderung. Das hat mich in ein großes Dilemma gebracht. Es gilt zu handeln, die Liebe aber kann ich nicht machen. Liebe und Pflichterfüllung bekomme ich nicht zusammen.

Ich habe sofort die Waffen gestreckt. Jakobus hatte gewonnen, bevor wir so richtig zu Kämpfen begonnen hatten.

Herausgegeben von

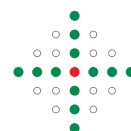
**Landesbischof
Tobias Bilz**

Bischofskanzlei
An der Kreuzkirche 6
01067 Dresden

bischof@evlks.de
www.evlks.de

Januar 2024





Aber damit war die Sache für mich nicht erledigt. Ich hatte ja die Neujahrspredigt vor der Brust und wollte unbedingt eine ermutigende Botschaft für sie gewinnen.

So habe ich den Text weiter meditiert und siehe da, es hat sich eine ganz kleine Tür aufgetan, durch die ich zum Jahresanfang gehen will:

Es geht hier nicht um besondere Taten, mit denen ich einem Anspruch gerecht werde. Noch genauer: Die Tat wird eigentlich gar nicht erwähnt! Die ganz wörtliche Übersetzung lautet: **Alles von/bei euch geschehe in Liebe!** Alles ist einfach alles! Nichts in eurem Leben soll von der Liebe ausgeschlossen sein. Damit wird die Liebe zum Resonanzraum, in dem sich alles abspielt. Resonanzraum, damit meine ich die uns umgebende Atmosphäre. Die Frauenkirche hier in Dresden ist zum Beispiel ein Resonanzraum. Sie schafft eine bestimmte Atmosphäre. Sie wird natürlich geprägt durch Worte und Taten – hier etwa durch die Musik. So stelle ich mir den Resonanzraum der Liebe vor. Er umgibt mich und setzt sich zusammen aus dem, was wir an Liebe mitbringen und was an Liebe von uns ausgeht.

Wir bestimmen gemeinsam die Atmosphäre, in der wir leben und in diesem Jahr soll uns das besonders bewusstwerden. Dazu dient die Jahreslosung! Dieser Vers ist nicht nur gedacht als persönliche Handlungsanweisung, sondern als Maxime für die Gemeinschaft! Dort, wo wir sind, soll ein Resonanzraum der Liebe entstehen. Wir bleiben also gefordert.

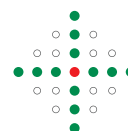
Die Liebe hat aber auch mit Gott zu tun. Sie kommt aus seiner Welt. So helfe ich mir gegen den kämpferischen Jakobus mit einem anderen Briefeschreiber aus der Bibel. Johannes, seinem ungleichen Bruder: „*Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*“ Für mich ist der Resonanzraum der Liebe mit der Gegenwart Gottes verbunden. Wie wunderbar, wenn man diesen Satz als Trauspruch hat.

Übrigens: Drei weitere Sätze unserer Challengeteilnehmer*innen haben mich besonders angesprochen.

Frau Huntczek sagt: „*Ich glaube, dass viel mehr Liebe in der Welt ist, als wir vielleicht denken.*“ Herr Pontius beschreibt das Geheimnis der Liebe mit Hilfe eines „Mantels aus Segen“, der ihn in einem besonderen Moment eingehüllt hat und Frau Parade hat festgestellt, dass Liebe und Stress nicht zusammenpassen. Nein, ich muss es genauer zitieren: „In der Liebe sein“ und Stress sind wie zwei Pole, die sich abstoßen.

Liebe Neujahrgemeinde,
mir hat sich eine ganz kleine Tür aufgetan, durch die ich mit der Jahreslosung gehen will. Hinter der Tür liegt für mich der Resonanzraum der Liebe. In diesem Raum möchte ich leben, und ihn mit anderen gemeinsam einrichten. Gott ist schon da.
Wenn es stimmt, dass genug Liebe in der Welt ist, brauche ich sie jedenfalls nicht mühsam herbeiführen.





Ich will mit dieser Einsicht meinen Lebensraum im neuen Jahr gestalten und den vielen Lieblosigkeiten, die es auch gibt, nicht gestatten, mein Leben zu bestimmen. Könnten wir uns in diesem Anliegen verbinden? Sie sollen wissen, wie ich es meine. Deshalb möchte ich ihnen ein Beispiel erzählen, wie es gehen könnte:

Mir ist es in diesen Tagen passiert, dass ich mich so sehr über jemanden geärgert habe, dass ich mich ihm gegenüber verschlossen habe. Verschlossen heißt bei mir, dass ich innerlich sage: „Jetzt ist Schluss!“

Bei der nächsten Begegnung habe ich ihn mit steifer Hand begrüßt. Mein Blick war kühl. Die gemeinsame Zeit in einer Besprechung war dann so, wie sie eben ist, wenn man nur noch „ganz sachlich“ ist, Augenkontakt eher meidet und kein Wort zu viel sagt.

Danach habe ich mich vor allem unwohl mit mir selbst gefühlt. Was wird aus mir werden, wenn ich auf diesem Weg weitergehe? Beim nächsten Treffen habe ich mich wieder bewusst geöffnet. Ich habe die Erleichterung bei meinem Gegenüber gespürt. Da war tatsächlich eine Resonanz. Wir sind wieder zusammen unterwegs. Jetzt ist es auch möglich zu reden, ohne Vorwürfe, stattdessen mit der Zuversicht, dass Raum und Zeit da sind, um sich zu verständigen.

Was wäre, wenn wir das gemeinsam üben? Uns gegenseitig immer wieder eine neue Chance einräumen?

Wie gesagt, die erste halbe Stunde war für mich die größte Herausforderung. Ich fühlte mich richtig unter Druck. Dann habe ich mich entschieden, aus der Jahreslosung eine Parole zu machen. Eine Selbstaufforderung, die eigentlich nur helfen soll, mich an all das zu erinnern, was mir bewusst geworden ist.

Also meine Parole lautet: „Aus Liebe!“

Damit gehe ich jetzt schon eine ganze Weile. Aus der Challenge wird ganz langsam eine Gewohnheit. Mein Unterbewusstsein jedenfalls fängt an zu glauben, dass ich es wirklich will. Und es macht mit, immer häufiger.

So bin ich sehr zuversichtlich. 2024 kann wirklich zu einem Jahr der Liebe werden. Ja, es ist eine Challenge. Gemeinsam und mit Gottes Hilfe könnte es die schönste Herausforderung werden, die vor uns liegt.

Amen.